

Zeitschrift: Mennonitica Helvetica : Bulletin des Schweizerischen Vereins für Täufergeschichte = bulletin de la Société suisse d'histoire mennonite

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Täufergeschichte

Band: 40 (2017)

Artikel: Täuferisches im Bullinger-Briefwechsel Band 18

Autor: Lavater, Hans Rudolf

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1055973>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Täuferisches im Bullinger-Briefwechsel Band 18

Heinrich Bullinger. Briefwechsel (HBBW). Band 18: Briefe von Oktober bis Dezember 1546, bearbeitet von Reinhard Bodenmann, Alexandra Kess und Judith Steiniger, Zürich, 2017 (Heinrich Bullinger Werke, Zweite Abteilung: Briefwechsel), 496 Seiten, ISBN 978-3-290-17889-5, CHF 154.–.

Der vorliegende stattliche Band aus dem Institut für Schweizerische Reformationsgeschichte der Universität Zürich legt aus dem ereignisreichen Zeitraum Oktober bis Dezember 1546 nicht weniger als 130 Briefe vor. Von gewohnt beeindruckender Qualität sind die jeweils vorangestellten Zusammenfassungen und der akribische Sach- und Personenkommentar auf der Höhe des derzeitigen Forschungsstandes. Dank neu gewonnenen Einsichten und Querverbindungen wird dieser öfters überholt. Mit den 2'733 Nummern, die die Gesamt edition des Bullinger-Briefwechsels derzeit erreicht hat, steht der dankbaren Forschergemeinschaft nunmehr fast ein Viertel der überlieferten Korrespondenz des Zwingli-Nachfolgers Heinrich Bullinger zur Verfügung. Deren Umfang wäre übrigens um einiges grösser ausgefallen, hätte der Antistes nicht einen Teil seiner Privatkorrespondenz vernichtet, was zwei subtile Beobachtungen heute zu bestätigen scheinen (15–18).

Im vierten Trimester des Jahres 1546 treten insgesamt 42 Briefschreiber in Erscheinung. Über die Hälfte der Nachrichten stammt von den massgeblichen Protagonisten der deutschschweizerischen Reformation: von Heinrich Bullinger, Ambrosius Blarer in Konstanz, Oswald Myconius in Basel und von Johannes Haller in Bern. Wie aus der inhaltlich wertvollen und facettenreichen Einleitung des Projektleiters Reinhard Bodenmann hervorgeht, erlaubt das vorliegende Teilbriefcorpus neue Einblicke in den Verlauf des Schmalkaldischen Krieges während seiner ersten Phase («Donaufeldzug»). Zu erwähnen ist hier etwa die geradezu erstaunliche Blindheit der meisten evangelischen Akteure und Beobachter gegenüber dem harten Fakt, dass dieser «deutsche Urtyp» der Religionskriege (Johannes Burkhardt) dank der geschickten Hinhalte- und Zermürbungstaktik der Kaiserlichen mehr und mehr in einen Manöverkrieg zu deren Gunsten umschlug. Protestantischerseits war man überzeugt, einen gerechten Krieg zu führen und glaubte, mit dem HERRN der Heerscharen zur Seite auf den Sieg gegen den «gottlosen» Kaiser ein Anrecht zu haben. Im Innern der Eidgenossenschaft führte die steigende Bedrohungslage zu Spannungen, die den Zusammenhalt sowohl zwischen den reformierten und den katholischen Ständen als auch innerhalb derselben gefährdeten.

Trotz der an Tragweite und Umfang dominierenden Kriegsberichterstattung, was den markanten Anstieg der deutschsprachigen Briefe von einem Fünftel auf über einen Drittel erklärt – die Nachrichten von «Krieg und Kriegsgeschrei» sollten auch die Nicht-Lateiner erreichen –, findet sich im vorliegenden Briefband

manches Neue über das Kirchenwesen in Basel und Bern, die Schulen in Kappel und Chur, über Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt, zum Buchantiquariat, zu einer Pfarrbibliothek. Neben dem großzügig ausgeschütteten Füllhorn von prosopographischen Nachweisen sind, im Jahrbuch MENNONTICA HELVETICA zumal, die wertvollen täufergeschichtlichen Novitäten hervorzuheben, die Band 18 des Bullinger-Briefwechsels wiederum beisteuert.

I. StAZH E II 445 und 445a

Der erste Hinweis betrifft die Herkunft des im Zürcher Staatsarchiv liegenden wichtigen Konvoluts E II 445 (Antistitrialarchiv, Theologica, Theologico-politica ab Anno 1524–1664), das gemäß Katalog «Abhandlungen gegen Wiedertäufer und Papisten» enthält¹ und «vermutlich aus dem Besitz von Pfarrer Hans-Conrad Wirz (1606–1667)» stammte.² Mit besseren Gründen weist der Kommentar zum Bullingerbrief Nr. 2687 (312) den «Großteil», «wenn nicht den ganzen Inhalt» von E II 445 dem um eine Generation älteren Zürcher Theologen und Chorherrn Hans Rudolf Wirth gen. Hospinian (1547–1626) zu,³ der «ein großer Sammler von älteren Dokumenten war», sowie dessen zweitem Schwiegervater, dem Wädenswiler Landvogt Hans Konrad Wirz (1554–1618).⁴



Abb. 1: Hans Rudolf Wirth, gen. Hospinian (1547–1626). Kolorierter Kupferstich von Dietrich Meyer (1572–1658). (ZB Zürich [Hospinian, Rudolf] I, 3 unten rechts).⁵

¹ Vgl. Hans Rudolf Lavater, «Von mir, Hans Müller der Arm ...» Zürcher Täuferakten des 17. Jahrhunderts in der Bayerischen Staatsbibliothek München (Cgm 6083), in: Mennontica Helvetica 32/33 (2009/2010), 109–187, hier 110 Anm. 6.

² URL: <<https://suche.staatsarchiv.djktzh.ch/detail.aspx?ID=325010>> sowie <<https://suche.staatsarchiv.djktzh.ch/detail.aspx?ID=325011>> (Zugriff 15.10.2017).

³ Reinhard Bodenmann, «Cosa pensare dei cattolici?» Ricerca sugli scritti del protestante Rudolf Wirth (1547–1626), in: Ferdinando Citterio (Hg.), Storia religiosa della Svizzera, Gazzada 1996, 165–191.

⁴ Hans-Rudolf Dütsch, Die Zürcher Landvögte von 1402–1798, Zürich 1994, 91.

⁵ URL: <<http://dx.doi.org/10.3931/e-rara-39205>>, Public Domain (Zugriff: 15.12.2017).

Hospiniants kirchengeschichtliche Studien fanden ihren Niederschlag in den sieben Bänden seiner postum erschienenen «Opera Omnia»,⁶ die es seit gerauer Zeit verdienten, auf täufergeschichtliche Inhalte abgesucht zu werden.

II. Eine vagabundierende Weissagung

1. Das von Martin Bucer übermittelte «vaticinium»

Ein Briefwechsel vom Umfang des Bullinger'schen Textcorpus geht weit über die Persönlichkeit seines Verfassers oder Empfängers hinaus. Dass eine solche Korrespondenz zur Ideen- oder Mentalitätsgeschichte gehört und wie sehr sie die Geschichts- und Gegenwartsdeutung der jeweiligen Zeitgenossen zu erhellten vermag, zeigt oft eine einzige Briefzeile. Wir müssen kurz ausholen.

Als der spanische Lutheraner Francisco de Enzinas (1518–1552)⁷ im November 1543 seine volkssprachliche Übersetzung des Neuen Testaments dem in Brüssel weilenden Kaiser überreichte, wurde er auf der Stelle verhaftet. Im Februar 1545 gelang ihm die Flucht über Antwerpen nach Wittenberg, wo ihn Philipp Melanchthon an Martin Bucer in Straßburg weiter empfahl. Im Sommer 1546 schloss Enzinas in Zürich Bekanntschaft mit Heinrich Bullinger, in St. Gallen traf er Joachim Vadian, in Konstanz Ambrosius Blarer.

Aus Basel, wo er sich studienhalber niederließ, richtete der Exilspanier am 5. Oktober 1546 einen ersten Brief an Bullinger. Zum Schluss schrieb er seinem neuen Freund:

«Ich schicke Dir die Weissagung [vaticinium], die ich von Bucer erhalten habe. Noch immer warte ich auf das Papier [charta], das der Drucker [Christoph Froschauer] mir hätte schicken sollen».⁸

Da dieses Schreiben ohne die erwähnte Beilage auf uns gekommen ist, können über deren nähere Beschaffenheit nur Vermutungen angestellt werden. 2009 vertrat Ignacio J. G. Pinilla die Ansicht, Enzinas beziehe sich hier auf seine «Historia vera de morte sancti viri Ioannis Diazij», die er im Begriff war, bei Johannes Oporin in Basel auf Zürcher Papier drucken zu lassen,⁹ womit er den am 27. März 1546 in Neuburg an der Donau begangenen «cainischen» Mord des katholischen Alfonso Díaz an seinem evangelisch gesinnten Bruder Juan propagandistisch zu verwerten beabsichtigte.¹⁰ Mit «vaticinium», so Pinilla, habe Enzinas die an Ottheinrich von Pfalz-Neuburg gerichtete Einleitung Martin

⁶ [Johann Heinrich Heidegger (Hg.)] Rodolphi Hospinianni Tigurini Opera omnia in septem tomos distributa, Genf (Tournes) / Zürich (Wolf) 1669/81.

⁷ HBBW 17, 361, Anm 2 (Lit.).

⁸ «Mitto ad te vaticinium quod a Bucero accepi. Expecto chartam quam debebat mittere typographus». Ignacio J. García Pinilla (Übers. und Bearb.), Francisco de Enzinas. Epistolario (Travaux d'Humanisme et Renaissance 290), Genève 1995, 113 (Übersetzung HRL). HBBW 18, Nr. 2608.

⁹ VD16 E 1436.

¹⁰ Franz Maelshagen, Die «portenta et ostenta mines lieben Herren vnsers säligen ...». Nachlassdokumente Bullingers im 13. Buch der Wickiana, in: Zwingliana 28 (2001), 73–117, hier 78–81.

Bucers gemeint, weil diese den Protestanten im Schmalkaldischen Krieg die drohende Niederlage voraussage.¹¹

Davon ist nun allerdings in der genannten Vorrede, die der sprachgewandte Enzinas wohl angemessener mit «epistola», «exordium» oder «procœmium» umschrieben hätte, nicht die Rede. Vielmehr handelt Bucers «præfatio» dem Untertitel zufolge «von der heutigen Lage Deutschlands» (de præsenti statu Germaniæ) und davon, dass Gott durch außergewöhnliche Begebenheiten (portenta) wie diese Bluttat die Seinen stets rechtzeitig zur Busse bewege, denn «noch übertrifft seine Güte unsere Bosheit».¹² Hier wird, mit andern Worten, nicht die Zukunft vorausgesagt, sondern in gut prophetischem Gestus die Gegenwart gedeutet.

Ebenso betraf die ausstehende Papierlieferung aus Zürich den Druck der «Historia vera» des Enzinas. Wir werden es nicht grundsätzlich ausschließen, dass Basler Drucker, sei es wegen Lieferengpässen,¹³ sei es aus Kostengründen, zuweilen auf importiertem Papier druckten. Jedoch scheint Enzinas dem Papier, das er bei Froschauer¹⁴ geordert hatte, einen anderen Verwendungszweck zugedacht zu haben, wenn er im März 1547 Grund hatte, den säumigen Druckerherrn ein weiteres Mal zu mahnen.¹⁵ Denn zu diesem Zeitpunkt hatten sowohl die «Historia vera» als auch seine zweite Basler Veröffentlichung, die «Acta concilii Tridentini», die Pressen Oporins längst verlassen.¹⁶

2. «Des Papstes und der Pfaffen Badstube»

Krisenzeiten pflegen noch heute mit gesteigerten endzeitlichen Erwartungen einher zu gehen. Als eschatologisch besonders bedeutsame Wendepunkte empfanden die Menschen des 16. Jahrhunderts die reformatorische Spaltung der Christenheit, den Bauernkrieg, das Täuferreich von Münster, den Schmalkaldischen Krieg. Im evangelischen Lager begriff man die Reformation und ihre

¹¹ «El llamar vaticinio a la prefacion de Bucero se debe a su carácter anunciador de los desastres que amenazaban a los de la liga de Esmalcalda». Ignacio J. García Pinilla (Übers. und Bearb.), Francisco de Enzinas. Historia Verdadera historia de la muerte del santo varón Juan Díaz, por Claude de Senarclens (Ediciones críticas 9), Castilla-La Mancha 2009, 25 und Anm. 33.

¹² Enzinas, Historia (wie Anm. 11), fol. a1r, a4rv, a5r, a7r, b4v, g1v, g3r.

¹³ Die Basler Papierer waren «seit jeher» exportorientiert. Gustav Adolf Frick, Die schweizerische Papierfabrikation unter besonderer Berücksichtigung des Standortes, (Schweizer Industrie- und Handelsstudien 14), Paris / Weinfelden / Konstanz 1923, 12.

¹⁴ Froschauer besaß seit 1535 die Pacht auf die obrigkeitliche Papiermühle auf dem «Werd». Paul Leemann-van Elck, Die Offizin Froschauer, in: Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich 33 (1939–1943), 1–215, hier 99.

¹⁵ «Expecto quoque responsum typographi de papiro quam ab eo postulaui». (Enzinas an Bullinger, 7. März 1547), Epistolario (wie Anm. 8), 210. Vgl. HBBW 19, Nr. 2840, freundlicher Hinweis von Reinhard Bodenmann.

¹⁶ Am 26. November 1546 schickte er ein druckfrisches Exemplar der «Historia» an Bullinger. HBBW 18 Nr. 2694, Anm. 2. Die «Acta» (VD16 K 2063) erschienen 1546, nachdem Enzinas Bullinger noch am 4. November um die Dekrete des Konzils gebeten hatte. HBBW 18 Nr. 2658. Zur Genese der beiden Schriften vgl. Otto Clemen, Briefe aus Basel an Melanchthon, in: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 43 (1944), 17–33, hier 31f., Anm. 22 sowie 32, Anm. 23.

Errungenschaften ohne Weiteres als endzeitliche Befreiung der ‹Christenheit› von der Tyrannie des Antichrists.¹⁷

Die allenthalben aufgeheizte Atmosphäre entlud sich in einer beeindruckenden Masse von meist einschlägig illustrierten wohlfeilen Flugblättern und Flugschriften (büchlein), die ihrerseits befeuernd wirkten. Deren Ausstoß soll zwischen 1518 und 1524 bei 6,6 Millionen Exemplare betragen haben,¹⁸ was Bernd Moellers griffige Formel «Ohne Buchdruck keine Reformation» vollauf bestätigt.¹⁹ Mehr als ein Drittel der Gesamtproduktion kam aus dem Süden des Alten Reichs, namentlich aus Augsburg, Nürnberg, Straßburg und Basel.²⁰ Nach 1525, mit dem Beginn des landesherrlichen Kirchenregiments, ebbte die Flugschriftenproduktion merklich ab. Eine erneute Steigerung auf tieferem Niveau erfuhr sie in der zeitlichen Umgebung des Augsburger Reichstags 1530 beim Versuch des Kaisers, die Glaubensfrage reichsrechtlich zu regeln, und noch einmal 1546, als direkte Folge des Schmalkaldischen Krieges.²¹

Es war Schlangenklugheit gepaart mit der Eingebung des Tüchtigen, die die Herausgeber bei Enzinas' «vaticinium», das seit Anfang Oktober 1546 auf Bullingers Schreibpult lag, an eine jener «Weissagungen» denken ließen, die zu Tausenden als Einblattdrucke oder in prognostischen Schriften und wohl ebenso zahlreich als handschriftliche Kopien in Umlauf waren.²²

Im Katalog der Zentralbibliothek Zürich, dessen 389 Signaturen mit dem Erscheinungsjahr 1546 vorrangig abzusuchen waren, fanden sie schließlich auf der letzten Seite einer Straßburger Flugschrift eine angeblich 1372 entstandene Prophetie auf das Jahr 1528, die unsere Aufmerksamkeit in Beschlag nahm. Ihre späte Repristinierung verdankte sie der Tatsache, dass sie sich zwanglos auf die aktuellen Verhältnisse im Reich beziehen ließ, die für die Evangelischen vorerst erfolgversprechend waren. Im Sommer 1542 hatten die Hauptleute des Schmalkaldischen Bundes, Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen und Landgraf Philipp I. von Hessen, zu einem Präventivschlag ausgeholt, den der Hesse am 21. Oktober 1545 mit der Gefangennahme des katholischen Bundeshauptmanns Herzog Heinrich d. J. von Braunschweig-Wolfenbüttel bei Böckelsheim siegreich

¹⁷ Catherine Feik, Offenbarungs und Weissagung bei Martin Luther und in seinem Umkreis, in Veronika Wieser / Christian Zolles / Catherine Feik / Martin Zolles / Leopold Schlöndorff (Hg.), *Abendländische Apokalyptik: Kompendium zur Genealogie der Endzeit*, Berlin 2013, 411–430. Marcus Sandl, Politik im Angesicht des Weltendes. Die Verzeitlichung des Politischen im Horizont des lutherischen Schriftprinzips, in: Andreas Pečar / Kai Trampedach (Hg.), *Die Bibel als politisches Argument* (Historische Zeitschrift, Beiheft 43), München 2007, 243–271.

¹⁸ Mark U. Edwards, *Printing, Propaganda and Martin Luther*, Berkeley 1994, 16–21.

¹⁹ Bernd Moeller, Die frühe Reformation als Kommunikationsprozess, in: Bernd Moeller, *Luther-Rezeption. Kirchenhistorische Aufsätze zur Reformationsgeschichte*, Göttingen 2001, 73–90, hier 88.

²⁰ Vgl. Edwards, *Printing* (wie Anm. 18), 26–28.

²¹ Hans-Joachim Köhler, Erste Schritte zu einem Meinungsprofil der frühen Reformationszeit, in: Volker Press (Hg.), *Martin Luther: Probleme seiner Zeit (Spätmittelalter und frühe Neuzeit 16)*, Stuttgart 1986, 244–281, hier 256.

²² Gustav-Adolf Schoener, Weissagungen und Reformation in der Flugschriftenpublizistik, in: *Zeitschrift für Religionswissenschaft* 10 (2002), 71–92.

abschließen konnte.²³ Dieser Triumph war den Schmalkaldenern eine breite Schaumünze wert (Abb. 2). Auch in der Schweiz machte die prestigeträchtige Tat des Landgrafen die Runde. Am 2. November 1545 frohlockte Joachim Vadian Bullinger gegenüber: «Der Sieg des Hessen hat alle Frommen über die Massen gefreut!»²⁴



Abb. 2: Schautaler auf die Gefangennahme Heinrichs d. J. von Braunschweig bei Böckelheim 1545. Vs: Landgraf Philipp von Hessen (links), Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen (Mitte) und Herzog Moritz von Sachsen (rechts). Über den drei vollgeharnischten Fürsten nach Ps 37:28 der Schriftzug «IVSTUS N[ON] RELINQ[V]I[TUR]» – «Der Herr [...] verlässt seine Frommen nicht [...] das Geschlecht der Frevler aber wird ausgerottet». Rs: Im Perlkreis auf 15 Zeilen die Siegesnachricht.²⁵ Abbildung aus:

W[ilhelm] E[rnst] Tentzel, *Saxonia Numismatica, Lineae Ernestinae*, [o. O.] 1714, Tab. 12/11.

Vermutlich recht zeitnah im Jahre 1546 nutzte der Straßburger Drucker Jakob Fröhlich²⁶ die gehobene Stimmung indem er die anonyme Flugschrift «Des Bapsts und der Pfaffenn Badstub» veröffentlichte (Abb. 3),²⁷ worin «Hertzog Heyntz», der im Auftrag des Papstes die «Lutrischen schrepffen, schern» sollte,

²³ Dieter Demandt, Die Auseinandersetzungen des Schmalkaldischen Bundes mit Herzog Heinrich dem Jüngeren von Braunschweig-Wolfenbüttel im Briefwechsel des St. Galler Reformators Vadian, in: *Zwingliana* 22 (1995), 45–66.

²⁴ Vadian BW 6, 464, vgl. HBBW 15, Nr. 2280 (Übersetzung HRL).

²⁵ Wolfgang Eichelmann, *Hessische Münzen und Medaillen: Gedanken und Betrachtungen zu Münzen und Medaillen des Hauses Brabant*, Münster 2010, 49–66.

²⁶ Jakob Fröhlich (Jucundus) act. 1532–1558. Sein Verlagsprogramm umfasste vor allem literarische und volkskundliche Werke sowie die obligaten Flugschriften, 1534 aber auch ein Werk des Spiritualisten Kaspar Schwenckfeld. Frank Müller, *Images polémiques, images dissidentes. Art et Réforme à Strasbourg (Studien zur deutschen Kunstgeschichte 366)*, Baden-Baden/Bouxviller 2017, 97, Anm. 239 (Lit.). Diese ebenso materialreiche wie anregende Studie des verdienten Straßburger Historikers wird in *MENNONTICA HELVETICA* 2019 gebührend gewürdigt werden.

²⁷ Den Gegner im (Schwitz)bad vorzuführen war eine literarisch «bewährte Form, jemanden abzuwerten und der Lächerlichkeit preiszugeben». Wolfgang Harms et al. (Hg.), *Illustrierte Flugblätter des Barock*, Berlin 2011, 130.

am Ende selbst durch diese «wüst gestrält wird.²⁸ Nicht weniger gründlich schrubbt die Satire die materiellen Interessen der römischen Kirche und deren Unterdrückung des Evangeliums und der Gläubigen durch Waffengewalt.²⁹



Abb. 3: Titelholzschnitt der anonymen antipapalistischen Flugschrift *DEs Bapsts vnd || der Pfaffen Badstub*, [Straßburg: Jakob Frölich] M.D.XLVI. (VD16 P 352). Die Hure Babylon (Offb 17 und 18) mit einem Kriegerpapst auf dem siebenköpfigen Drachen (Offb 12) reitend. Gekrönte Häupter und der Klerus erweisen die Reverenz.

Vor dem Hintergrund des Sieges von Böckelsheim, der auf weiteres Schlachten-glück der Evangelischen hoffen ließ, ist es erklärbar, dass der Autor oder der Drucker der Satire eine angeblich uralte, ursprünglich selbstständige Prophetie beifügte, deren Voraussage zwar seit 1528 überfällig war, jetzt aber wiederum in eine für die Leserschaft erkennbare Gegenwartskonstellation traf:

²⁸ *DEs Bapsts vnd || der Pfaffen Badstub.*, [Straßburg: Jakob Frölich] M.D.XLVI [= 1546], [10] Bl. in 4° (VD16 P 352), A4v, B1v. Entgegen den Angaben des Katalogs der ZB Zürich sind beide Exemplare 18.1455/4 und Ms S 61, 111a Frölich-Drucke, wie HBBW 18, 75 Anm. 5 richtigstellt.

²⁹ Vgl. Simone Loleit, Wahrheit, Lüge, Fiktion: Das Bad in der deutschsprachigen Literatur des 16. Jahrhunderts, Bielefeld 2008, 314–325, ohne die Erfurter «Weissagung» zu erwähnen.

«Weissagung

Da man zalt [zählt] tausend drey hundert sybentzig zwey jar, da hat ein alter man, genant Albrecht Leycheisen von Erdtfurt [Erfurt] ein Prophecey gethan auff ein sollche weiß: Wann man noch würt zalen hundert zweyntzig acht vnd wider zweyntzig acht [= 1528] würt ein großmächtig ding in Teütschen landen sein, das würt krafft vnd gewalt von jm [sich] selber über alle ding haben vnd würt so starck sein, das es keyn gewalt erleiden mag. Vnd es ist vnd würt wider allen gewalt sein, vnd wer mit gewalt gegen jm handlen würt, der versehe sich, er müß gewalt leiden. Zu derselben zeit würt ein kindischer Keyßer sein vnd ein leichtfertig Oberkeyt vnder Geystlichen vnd Weltlichen. Aber von wegen der Geystlichen vnd der Römer werden sye sein wider den selbigen gewalt. Aber der selbig dürfft wol den kindischen Keyßer vnd sein freündtschafft [Verwandtschaft, Anhang] vmb das Keyßberthumb bringen vnd *das Kaisertum wird eim gelyhen, der führt ein kron im schilt*. Vnd der starckmächtig gewalt von jm selbs, der würt statt finden vnder dem selben Herren vnnd der starck gewalt von jm selbs würt wonen inn den freyen alt genanten Stätten. Vnd dieselben werden vil sunder not leiden von des starcken gewalts wegen. Aber derselben Stätt gwalt würt obligen [siegen] durch den starcken gewalt von yhm selbs.

Was sye fürchten, will ich über sye kummen lassen, spricht Esaias am lxvj. Cap.³⁰



Abb. 4: Das Wappen des Landgrafen Philipp I. von Hessen. Das Herzschild zeigt den aufrechten golden gekrönten hessischen Löwen. Das mit Helmkrone gezierte gevierte Wappen stellt auf dem ersten Feld (heraldisch oben links) einen blau gekrönten gelöwten Leopard dar. Holzschnitt von Lucas Cranach d. J. um 1548.³¹

³⁰ Abschrift nach dem Exemplar Res/4 H.eccl. 870,13 [VD16 P 352] der Bayerischen Staatsbibliothek München. Soweit wir sehen, fehlt die Erfurter Weissagung in den Ausgaben der «Badstub» Augsburg 1546 (Valentin Otmar ?) (VD16 P 350) und Straßburg um 1546 (Jakob Cammerlander) (VD16 P 351), wofür wir derzeit keine Erklärung haben.

³¹ Bild: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Hessen_Landgraf_Wappen_1548_coat_of_arms.jpg (Herzogliche Bibliothek zu Gotha [= Forschungsbibliothek Gotha]).

Mit Bedacht verleiht das hohe Alter der Prophetie besonderes Gewicht,³² nicht anders deren vorgebliche Herkunft vom Mutterboden der lutherischen Reformation.³³ Wenig Mühe macht die Auflösung der Bilder. Das «großmächtige Ding in Deutschland», das Kraft und Macht besitzt «aus sich selbst», ist das Evangelium (Rm 1:16 : «eine Kraft Gottes»).³⁴ Dieses wird den «kindischen Kaiser» (Pred 10:16 : «Weh dir, Land, dessen König ein Kind ist») entmachten und die Herrschaftsgewalt einem Fürsten übertragen, der eine Krone im Schild führt (Philipp von Hessen, vgl. Abb. 4). Unter seiner Regentschaft wird das Evangelium in den freien Reichsstädten wohnen³⁵ (Joh 1:14 : «und wohnte unter uns»). Um seinetwillen werden sie Not leiden, mit diesem aber auch den Endsieg davontragen.

Ungeachtet der Verwerfung des Chiliasmus durch die autoritativen Bekenntnisse (Confessio Augustana XVII, Confessio Helvetica Posterior XI), waren bisweilen massiv endzeitliche Vorstellungen einer innerweltlichen Heilsepoke bei manchen reformatorischen Meinungsträgern, im Luthertum mehr als bei den Reformierten, ein fester Bestandteil ihrer Theologie und Weltansicht.³⁶ Um einen auf Luther gemünztzten Satz von Ulinka Rublack zu variieren: Ihr Glaube war «unverrückbar in die endzeitliche Überzeugung eingefasst».³⁷ Im Falle Bucers scheint der Verlauf des Schmalkaldischen Krieges den entscheidenden Anstoß gegeben haben, dass «aus dem vordem weltgewandten und flexiblen Vermittler einen kompromissloser Prediger mit stark eschatologischen Erwartungshaltungen» geworden war.³⁸ Das spezielle Interesse Martin Bucers am Erfurter Vaticinium kann ebenfalls durch die «drôle de guerre» veranlasst sein, die gerade in jenen Augusttagen 1546 in eine entscheidende Phase zu treten versprach, als Enzinas in Straßburg sein Guest war.³⁹

³² Vermutlich haben die Zahlen 1372+128+28 eine numerologische Bedeutung. Verschiedene Kombinationen kommen in Frage, vielleicht $1372+2^7+(2^2\cdot7)=1528$, oder, wie Reinhard Bodenmann anregt, $1372=(2^2\cdot7^3)+10^2+(7\cdot8)$.

³³ In Erfurt hatte Luther «entscheidende Jahre seines Werdens» zugebracht. Reinhard Schwarz, Martin Luther (1483–1546), in: Dietmar von der Pföldten (Hg.), Große Denker Erfurts und der Erfurter Universität, Göttingen 2002, 164–183, hier 164. – Albrecht Leycheisen ließ sich bisher nicht identifizieren.

³⁴ Vgl. unten bei Anm. 60.

³⁵ Heinrich Richard Schmidt, Der Schmalkaldische Bund und die oberdeutschen Städte bis 1536. Ein Beitrag zur politischen Konfessionalisierung im Reich, in: *Zwingliana* 18 (1989), 36–61.

³⁶ Thomas F. Torrance, Die Eschatologie der Reformation, in: *Evangelische Theologie* 14 (1954), 334–358.

³⁷ Ulinka Rublack, Wie modern war Luther?, in: *Die Zeit* 2016, Nr. 5 vom 22. November.

³⁸ Herfried Münkler, Martin Bucer. Immer auf Ausgleich bedacht [Besprechung von Martin Greschat, Martin Bucer. Ein Reformator und seine Zeit, München 1990], in: *Die Zeit* 1991, Nr. 32 vom 2. August. Münkler bedauert es, «daß Greschat diesem tiefen Bruch in Bucers Leben nicht mehr Beachtung geschenkt hat.» Vgl. immerhin Greschat, Bucer, Kapitel VII und S. 243.

³⁹ Enzinas aus Straßburg an Vadian (20. August 1546): «Antworte mir sobald Du kannst und schick den Brief an Bucer, bei dem ich überaus freundschaftlich aufgehoben bin.» Epistolario (wie Anm. 8), 110 (Übersetzung HRL). – Johann Friedrich von Sachsen war mit seinem Heer gegen Regensburg gezogen, wo sich der Kaiser kaum geschützt aufhielt, scheute jedoch die Konfrontation. Am 24. August 1546 versuchte der Landgraf bei Ingolstadt den Zuzug kaiserlicher Truppen aus den Niederlanden zu verhindern. Heinz Scheible, Aufsätze zu Melanchthon, (Spätmittelalter, Humanismus, Reformation 49), Tübingen 2010, 255; HBBW 17, Nrn. 2530, 2548, 2550.

Für die Rekonstruktion der weiteren Vorgänge bietet sich die folgende – zugegebenermaßen großzügige – Konjektur an: In Zürich, wo man das Kriegsgeschehen nicht anders als in Straßburg in endzeitlicher Stimmung und Sorge verfolgte,⁴⁰ wird der Spanier die merkwürdig aktuelle Prophetie sicher erwähnt haben. Als Bullinger sein Interesse an einem Exemplar der «Badstub», bekundete, leitete Enzinas den Wunsch nach seiner im September erfolgten Rückkehr aus Konstanz an Bucer weiter.⁴¹ Dass sich der Antistes in dieser Sache nicht direkt an Bucer wandte, ist erklärlich, denn noch immer belastete die ungelöste Abendmahlsfrage die Beziehung zwischen Zürich und Straßburg. Offensichtlich zeigte auch Bucer wenig Neigung, die seit April 1545 unterbrochene Korrespondenz mit Bullinger wieder aufzunehmen. Er zog es vielmehr vor, Enzinas das Gewünschte nach Basel zu schicken, von wo es dieser seinem Brief vom 5. Oktober 1546 beilegte.

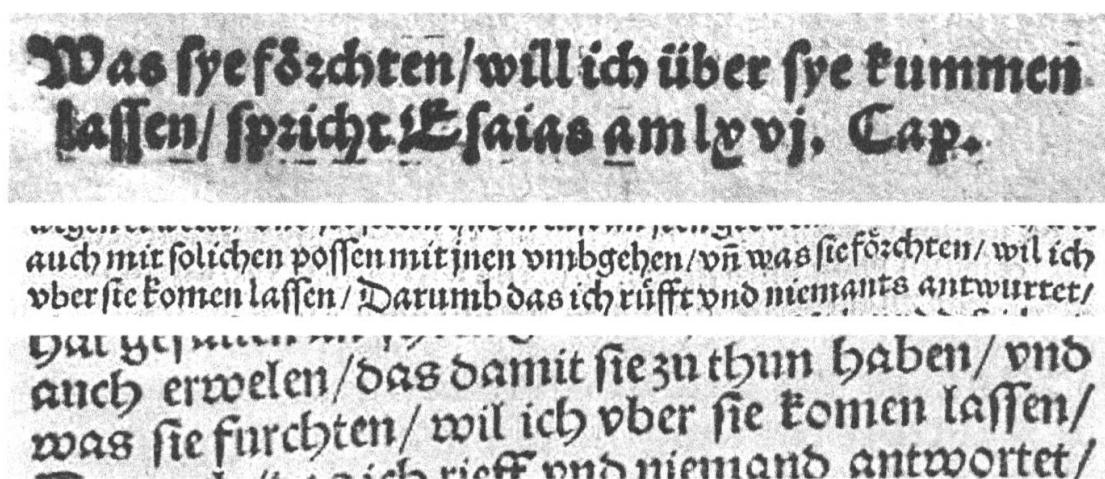


Abb. 5: Jesaja 66:4. Oben: Des Bapsts vnd Pfaffen Badstub, Straßburg (Frölich), 1546 [VD16 P 352], fol. C 2r. Mitte: Ludwig Hätzer / Hans Denck, Alle Propheten nach Hebräischer sprach verteutscht, Worms (Schöffer) 1527 [VD16 B 3720], S. 35r. Unten: [Martin Luther], Der Prophet Jesaia Deudsche, Wittenberg (Lufft) 1528 [VD16 B 3773], fol. R4r.

3. Die täuferische Umformung der «Erfurter» Prophezeiung

Allein die Feststellung, dass das Jesajazitat am Schluss der Weissagung mit der Version der täufernahen «Wormser Propheten» (Erstausgabe April 1527)⁴² fast buchstäblich übereinstimmt (Abb. 5)⁴³ hätte genügt, um den Verdacht zu wecken, dass von diesem Orakel ein dissidentes Gerüchlein ausgeht. Die Herausgeber nehmen uns langwierige Überlegungen und Recherchen ab, indem sie uns

⁴⁰ Max Niehans, Bullinger als Neutraler im Schmalkaldischen Krieg 1546/47, in: *Zwingliana* 8 (1946), 245–259. Matthias Senn, Alltag und Lebensgefühl im Zürich des 16. Jahrhunderts, in: *Zwingliana* 14 (1976), 251–262.

⁴¹ Zusammen mit den Briefen eines gewissen Johannes, «dessen Briefe ich an Bucer geschickt habe». *Epistolario* (wie Anm. 8), 114 (Übersetzung HRL). Der vor dem 5. Oktober 1546 abgefasste Brief hat sich nicht erhalten.

⁴² Sabine Todt, Art. «Wormser Propheten», in: *MennLexV*

URL: www.mennlex.de/doku.php?id=top:wormser-propheten (Zugriff: 12.01.2018).

⁴³ Die Zürcher Prophetenübersetzung 1529 hat: «das sy fürchtend, will ich über sy bringen», VD16 B 3729, 74v, die Lutherbibel 1534: «was sie schewen, will ich über sie komen lassen», VD16 B 2712, Bd. 2, 34v.

geradewegs auf das «Kunstbuch» des in Augsburg, St. Gallen und Appenzell aktiven Täufers Jörg Probst Rotenfelder gen. Maler († nach September 1561) verweisen. Hier finden wir denn auch die Weissagung unter dem Titel «Prophezeiung des Albrecht Gleicheisen von Erfurt» als «Zwischenstück 9» in der von Martin Rothkegel vorzüglich editierten Fassung wieder.⁴⁴

Der auf das Jahr 1561 datierte Sammelband enthält 42 Briefe und Dokumente aus den Jahren 1527 bis 1555, die meisten vom täuferischen Gemeindeleiter Pilgram Marpeck († 1556) und dessen lose kommunizierenden Netzwerk, das unter der Selbstbezeichnung «Die Bundesgenossen»⁴⁵ in Oberdeutschland und in Mähren den dritten Weg zwischen biblizistischer Gesetzlichkeit (Schweizer Brüder, Hutterer) und geistgewirktem Spiritualismus (Hans Denck, Hans Hut, Melchior Hoffman u. a. m.) suchte. Malers Textsammlung legt allerdings «den Akzent stärker auf spiritualistische Einstellungen und spiegelt die Weite eines reformatorischen Radikalismus wider, in dem sich der Kompilator bewegte».⁴⁶ Dass das Kunstbuch mehr ist als eine Sammlung von handschriftlichen Überlieferungen des Marpeck-Kreises,⁴⁷ scheint der zeitgenössische Verfasser des Inhaltsverzeichnisses erkannt zu haben. Dieser rubrizierte nämlich die von Maler ohne erkennbare Logik zusammengetragenen 368 Blätter unter «Schriften und Briefe Pilgram Marpecks», «Schriften Jörg Malers», «Briefe Scharnschlägers» sowie «Allerley schrifften der tauffbruder, hin und her geschriben». Unter Letzteren steht am Ende einer Texteinheit von 1545 auf dem unbenützten Blatt 242v die «Prophecy Albrecht Leckysen».⁴⁸

Martin Rothkegels Annotierung zufolge war unter den zahlreich umlaufenden Enderwartungen auf das Jahr 1528 die Weissagung des ansonst unbekannten Albert Leicheisen (Gleicheisen, Liechteisen) «besonders weit verbreitet».⁴⁹ Als Vorlage für den Text im «Kunstbuch» kommen für ihn zwei «ziemlich getreue Abschriften» eines hypothetischen Drucks von 1528 in Frage, die aus dem Zeitraum 1538/1550 stammen,⁵⁰ während es sich bei einer gedruckten Fassung, deren Nachweis Rothkegel ebenfalls gelingt, um eine «sekundäre Bearbeitung» innerhalb der «um 1535» bei Jakob Cammerlander in Straßburg erschienenen

⁴⁴ Heinold Fast / Martin Rothkegel (Bearb.), Briefe und Schriften oberdeutscher Täufer 1627–1555. Das «Kunstbuch» des Jörg Probst Rotenfelder gen. Maler (Burgerbibliothek Bern, Cod 464) (= Quellen zur Geschichte der Täufer 17), Gütersloh 2007, 508–511. Martin Rothkegel, Art. «Kunstbuch» in: MennLex V. URL: www.mennlex.de/doku.php?id=top:kunstbuch (Zugriff 23.11.2017).

⁴⁵ Martin Rothkegel, Die Austerlitzer Brüder oder Bundesgenossen. Pilgram Marpecks Gemeinde in Mähren, in: Anselm Schubert / Astrid von Schlachta / Michael Driedger (Hg.), *Boundaries of Anabaptism. Neue Forschungen (Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte 209)*, Göttingen 2009, 232–272.

⁴⁶ Hans-Jürgen Goertz, Art. «Täufer / Täuferische Bewegungen», in: MennLexV. URL: www.mennlex.de/doku.php?id=top:taeufer (Zugriff: 22.12.2017).

⁴⁷ Werner Packull, *Mysticism and the Early South German Austrian Anabaptist Movement 1525–1531*, Scottsdale 1977, 163.

⁴⁸ «Kunstbuch» (wie Anm. 44), 93–96.

⁴⁹ Gottfried Seebass, Müntzers Erbe. Werk, Leben und Theologie des Hans Hut, (Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte 73), Gütersloh 2002, 368.

⁵⁰ Den Schreiber der Kaufbeurer Fassung (Kbn) identifizieren wir als den Sinsheimer Reformator Ottmar Stab († 1585). Ludwig H. Hildebrandt, Ottmar Stab aus Wiesloch, Reformator von Sinsheim, kurpfälzischer Hofprediger und Pfarrer in Kempten sowie seine Familie im 16. Jahrhundert, Eppingen 2004.

Flugschrift «Practica der Pfaffen» handelt (Abb. 6).⁵¹ Vermutlich stammen diese redaktionellen Eingriffe vom dissidentenfreundlichen Drucker⁵² selbst, dessen hohe Eigenbeteiligung «an der inhaltlichen Gestaltung seiner Verlagswerke» auch sonst auffällt.⁵³

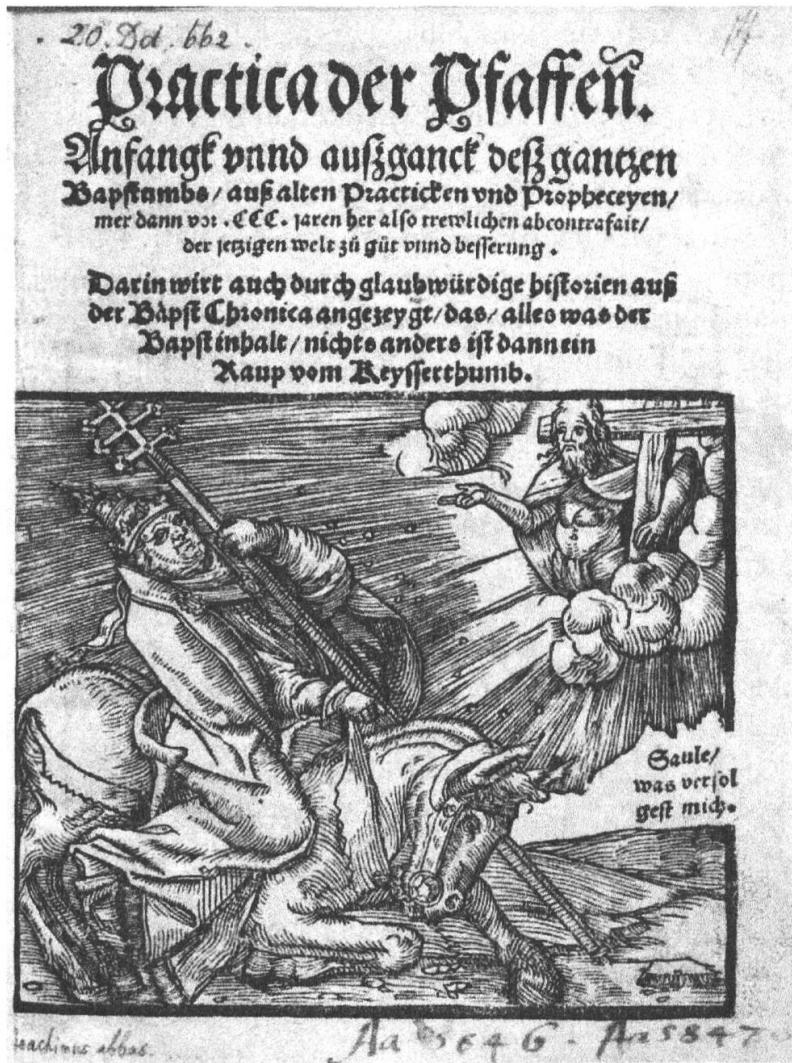


Abb. 6: Practica der Pfaffen, Straßburg (Cammerlander) um 1535, Titelblatt. In Anlehnung an das Damaskuserlebnis des Paulus (Apg 9:4) wird hier der Papst als der eigentliche (allerdings unbekehrbare!) Antichrist dargestellt.⁵⁴

Beachtenswert ist der Kontext der gedruckten Textfassung insofern, als die «Practica der Pfaffen» eine adaptierte Fassung von Andreas Osianders «Eyn wunderliche Weissagung von dem Bapstumb» 1515 ist, die ihrerseits auf die 1515 in Bologna erschienenen chiliastischen «Vaticinia de summis pontificibus» des Abtes Joachim von Fiore († 1202) zurückgeht.⁵⁵ Der cantus firmus der genann-

⁵¹ Practica der Pfaffen, Straßburg (Cammerlander) um 1535, (VD16 C 604).

⁵² Muller, Images (wie Anm. 26), 97, Anm. 238 u. ö.

⁵³ Kerstin Brix, Sueton in Straßburg. Die Übersetzung der Kaiserviten durch Jakob Vielfeld [= Jakob Cammerlander, HRL] (1536) (Spolia Berolinensis 36), Hildesheim 2017, 88.

⁵⁴ Vgl. die treffliche Beschreibung bei Muller, Images (wie Anm. 26), 111.

⁵⁵ Brix, Sueton (wie Anm. 53), 75.

ten Schriften ist immer der Verweltlichungsprozess des Papstes vom Statthalter Christi zum Antichrist.

In der eigentlichen «Weissagung», die sehr passend dort eingefügt ist, wo die «Practica» das Bauernkriegsjahr 1525 evoziert und die Hoffnung schürt, Gott werde «den Pharaos sampt allem seinem volck im roten meer wol ertrencken [Ex 14:28]»,⁵⁶ hat der redaktionelle Bearbeiter (Cammerlander) freilich die allen übrigen Textzeugen gemeinsame Verheissung der Entmachtung des Hauses Habsburg durch einen evangelischen Fürsten getilgt. Die signifikante Abschwächung der ursprünglichen Botschaft kann mehrere Ursachen haben. Zum einen war es 1535, ein Jahr nach der gewaltsamen Niederschlagung des Täuferaufstandes von Münster, wenig opportun, ein derartigbrisantes Menetekel in Umlauf zu setzen,⁵⁷ wie es die «scharfe» Fassung der Erfurter Weissagung projizierte. Dann war mit der Straßburger Zensur jederzeit zu rechnen. So waren im August 1534 alle ansässigen Drucker wegen einer pseudonymen Veröffentlichung Melchior Hoffmans auf das Ausgiebigste verhört worden.⁵⁸ Und noch unlängst hatte Martin Bucer vor den «grausamen, auffrierischen, falschen prophecyen» gewarnt, die in der Stadt apokalyptische Aufregung verursachten.⁵⁹ Neben solchen gab es für ihn selbstverständlich auch «wahre prophecyen».

Im Gegenzug lieferte der Bearbeiter der «Weissagung» eine plausible Übersetzung für das dunkle «große Ding», das «Kraft von sich selbst» haben soll:

«Diese alte prophecy Anno Mccclxxij jar geschehen, will ich eim jeden frey heimstellen zu urteyln. Aber ich acht, sy treff den jetzigen handel vast [sehr] an und sei dz wort Gottes, dem niemants widerstahn kann, ja, der stein, welchen die bawleut verworffen unnd doch alles, darauff er fellt, uerknitzt [zerschmettert] [Mt 21:42–44].»⁶⁰

Den bedeutsamsten Eingriff in die ungemein revolutionäre Prophetie weist jedoch jene Textfassung auf, die Jörg Maler in sein «Kunstbuch» aufgenommen oder sogar selbst hergestellt hat.⁶¹ Während nämlich alle anderen Versionen die wunderbare Durchsetzungskraft des «großen dings» darin sehen, dass dieses «wider allen gewalt seyn» werde, obsiegt das Evangelium nach der Lesart des Kunstbuchs gerade dadurch, dass es «unther allem gwalt» ist und sein wird. Das erinnert nicht von Ferne an Pilgram Marpecks pazifistisches

«Dann Christus hat sich [...] (der doch gwalt über himl erd gehapt und hat [Mt 28:18]) nach seiner heiligen menscheit underworffen allem gwalt.»⁶²

⁵⁶ Practica (wie Anm. 51), fol. E3r.

⁵⁷ Ernst Laubbach, Das Täuferreich zu Münster in seiner Wirkung auf die Nachwelt, in: Westfälische Zeitschrift 141 (1991), 123–150.

⁵⁸ Quellen zur Geschichte der Täufer (QGT) Elsass 2, Nr. 597. Vgl. auch Oliver Duntze, Ein Verleger sucht sein Publikum. Die Straßburger Offizin des Matthias Hupfuff (1487/98–1520) (Archiv für Geschichte des Buchwesens 4), München 2007, 14, 16, 208, 298, 457.

⁵⁹ QGT Elsass 2, Nr. 402, S. 114 (1533), vgl. QGT Elsass 1, Nr. 343, S. 561 (1532). – Marion Kobelt-Groch, Art. «Jost, Ursula», in: MennLex V. URL: http://www.mennlex.de/doku.php?id=art:jost_ursula (Zugriff 13.12.2017).

⁶⁰ Practica (wie Anm. 51), fol. E3vf.

⁶¹ Maler hatte keine Bedenken, «Texte nicht-täuferischen Ursprungs teilweise stark» zu überarbeiten. Rothkegel, Art. «Kunstbuch» (wie Anm. 44).

⁶² Pilgram Marpeck, Von der Liebe Gottes und vom Kreuz Christi (Augsburg 1546/47, in: Kunstbuch (wie Anm. 44), 372–387 (Hervorhebung HRL).

4. Pro captu lectoris habent sua fata vaticinia

Die Frage bleibt, von welcher politischen Konstellation her die «ursprüngliche» Prophezeiung auf das Jahr 1528 konzipiert war, wenn sie dem Landgrafen von Hessen schier messianische Qualitäten zumaß. Martin Rothkegel denkt zu Recht an die «Packschen Händel»: Ende Januar 1528 hatte der sächsische Rat Otto von Pack dem Landgrafen die Andeutung über ein seit Mai 1527 bestehendes Kriegsbündnis katholischer Fürsten zur Vernichtung der evangelischen Reichsstände gemacht. Ein Religionskrieg, für den Philipp von Hessen und Johann von Sachsen bereits zu einem Präventivschlag rüsteten, brach damals nur deswegen nicht aus, weil sich die Behauptungen Packs als unzutreffend erwies.⁶³

Unter der stillschweigenden Voraussetzung, dass die Erfurter Prophezeiung vor 1528 zu datieren sei, postulierten mehrere Täuferforscher deren Einfluss auf die apokalyptischen Erwartungen, die Hans Hut († 6.12.1527) und seine Anhänger mit dem Jahr 1528 verbunden hatten. Heinold Fast sah in ihr geradezu «eine der Quellen der apokalyptischen Gedanken Huts»,⁶⁴ und George H. Williams und Gottfried Seebaß zufolge wäre der frühere Schüler Andreas Karlstadts und Thomas Müntzers durch unsere Weissagung bestärkt worden, das Endgericht über die Gottlosen und den Anbruch des letzten, guten, Reiches auf Pfingsten 1528 festzusetzen.⁶⁵ Werner O. Packull vermutet, auch «[Leonhard] Schiemer and the other Southgerman Anabaptists who predicted the end für 1528» seien von ihr ausgegangen.⁶⁶

Die erstaunliche Resonanz dieser Prophetie zeigt sich noch einmal durch dessen Aufnahme in die nahezu 3'000 Autoren fassende Sammlung von Endzeitprognosen des pfalz-neuburgischen Juristen Johannes Wolff um 1600.⁶⁷ Eigene Recherchen, deren Ergebnisse andernorts auszubreiten [!] sind, haben in der Zwischenzeit weitere dissidente und unverdächtige Textzeugen und Erwähnungen aus den Jahren 1528?, 1530/32, 1532, 1546?, 1610 und 1654 zutage gefördert. Einige davon beziehen es auf das Jahr 1530 (*Confessio Augustana?*), andere auf die Jahre 1546/48 (Schmalkaldischer Krieg).

Blickt man auf die intensive Endzeiterwartung bei den amtskirchlichen Meinungsbildnern, werden die Unterschiede zu ihren Gegnern, etwa den Täufern, geringer, als vielfach angenommen.⁶⁸ Gemeinsam war beiden die Überzeugung, in den «letzten, gefährlichen Tagen» zu leben, da die Angriffe des Antichrist jederzeit zu gewärtigen sind,⁶⁹ beiden gemeinsam auch die Hoffnung auf die Erfüllung der alten Weissagungen, die Erlösung versprachen. Enzinas' Brief vom 5. Oktober 1546 an Bullinger demonstriert, wie sie unter Intellektuellen

⁶³ Kurt Dülfér, *Die Packschen Händel. Darstellung und Quellen*, Marburg 1958.

⁶⁴ Heinold Fast, Pilgram Marbeck und das oberdeutsche Täufertum. Ein neuer Handschriftenfund, in: *Kunstbuch* (wie Anm. 44), 13–42, hier 20.

⁶⁵ George H. Huntston, *The Radical Reformation*, Kirksville 32000, 167 («Gleischeisen»). Seebass, Erbe (wie Anm. 49), 368.

⁶⁶ Packull, *Mysticism* (wie Anm. 47), 212, Anm. 37.

⁶⁷ Johannes Wolff, *Lectionum memorabilium [...] centenarii*, Bd. 1, Lauingen 1600 [VD16 W 4210], 676. Eine zweite Auflage erschien 1671. *Kunstbuch* (wie Anm. 41), 508.

⁶⁸ Volker Leppin, *Apokalyptische Strömungen in der Reformationszeit*, in: Bernd Schipper / Georg Plasger, *Apokalyptik und kein Ende?*, Göttingen 2007, 75–92.

⁶⁹ Anja Moritz, *Interim und Apokalypse (Spätmittelalter, Humanismus, Reformation 47)*, Tübingen 2009.

verbreitet wurden. Die Bullinger-Briefedition merkte ein zweites Beispiel an. Am 13. August 1546 schrieb Philipp Melanchthon seinem Nürnberger Kollegen Andreas Osiander, dessen Interesse an alten Papstprophetien wir bereits erwähnten:⁷⁰

«Anbei eine Weissagung (vaticinium), die nicht erfunden wurde. Bugenhagen hat sie vielmehr vor ein paar Jahren in Braunschweig abgeschrieben. Ich besitze noch weitere.»⁷¹

Die vorsichtige Frage der Editoren nach einem allfälligen Zusammenhang zur Erfurter Weissagung kann leichten Herzens bejaht werden. Tatsächlich war Johannes Bugenhagen, der neben Luther und Melanchthon führende Wittenberger Reformator, vom 20. Mai bis zum 10. Oktober 1528 in Braunschweig als «Lehrer und Prediger aller Kirchen der Stadt» angestellt.⁷² Allerdings lag dieser Aufenthalt 1546 mehr als nur «ein paar Jahre» zurück. Doch möglicherweise bewahrt Daniel Cramer († 1637) in seiner Kirchenchronik Pommerns die bessere Erinnerung, wenn er den von Melanchthon erwähnten Abschreibevorgang nach Lübeck verlegt, wo Bugenhagen von Ende Oktober 1530 bis Ende April 1532⁷³ gewirkt hatte, und dann notiert:

«Von dieser Jahrzeit [1530] hat Doctor Pommer zu Lübeck / in einer alten Bibel eine solche Weissagung / von einem mit Namen Albertus Besten zu Erfurt gepropheceyet / gefunden mit solchen Worten : Es wird sich erheben ein groß mächtig Ding in diesen Landen / das wird Krafft und Gewalt von jhm selber haben über alle Ding / und wird so starck seyn, daß es kein Gewalt leiden mag: Denn es ist und wird über Gewalt seyn [...] »⁷⁴

Soviel für den Moment zu Fußnote 5 in Heinrich Bullingers Brief Nummer 2609. Woraus zu ersehen ist, dass im Detail nicht immer nur der Teufel steckt, sondern ab und an eine gute Portion Mikrogeschichte. Solche Fußnoten machen Freude. Wir wünschen uns noch mehr davon.

Hans Rudolf Lavater-Briner, Dr. h. c., Altstadt 5, CH-3235 Erlach
h.r.lavater@bluewin.ch

⁷⁰ Vgl. oben bei Anm. 55, sowie Yvonne Dellsperger, Lebendige Historien und Erfahrungen. Studien zu Sebastian Francks «Chronica Zeitbuoch vnnd Geschichtbibell» (1531/36), Berlin 2008, 96–103.

⁷¹ (Übersetzung HRL). HBBW 18, Anm. 5, 76. «Mitto vaticinium non confictum, sed a D. Pomerano descriptum ante annos aliquot Brunswigæ, et habemus alia.» CR 6 (1839), 213 (Nr. 3531) MBW XV 408.

⁷² Hans-Günter Leder, Bugenhagen in Braunschweig (Mai bis Oktober 1528), in: ders. Johannes Bugenhagen Pomeranus (Greifswalder theologische Forschungen 4), Bern / Frankfurt 2002, 215–253.

⁷³ Karl August Traugott Vogt, Johannes Bugenhagen Pomeranus, Elberfeld 1867, 331, 345.

⁷⁴ Daniel Cramer, Das Grosse Pomrische Kirchen Chronicon, Bd. 3, Stettin (Barthelt), 1628, [VD 17 23:232952B], 78.